

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 3

Rubrik: Färberei, Ausrüstung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechnet man vom ersten frühesten Termin der Gruppe 5. bis zum letzten spätesten Termin der Gruppe 4., so stehen den Dессinateuren für die Sommerkollektion vom 1. April bis 1. November sieben Monate, für die Winterkollektion vom 1. September bis 1. März sechs Monate zur Verfügung, wobei sich naturgemäß auch die aufgezeigten Ueberschneidungen ergeben, die sich jedoch in der Praxis nicht allzu stark auswirken.

Bis zu diesen Ueberlegungen gehen viele Betriebe bereits jetzt, wenn auch genaue Pläne wohl nicht allzu häufig aufgestellt werden. Doch ist damit die Dispositionsaufgabe noch keineswegs erschöpft und beendet. Eine sehr wichtige Rolle spielen noch die zu verwebenden Materialien, also die Garne. Auch diese unterliegen starken Modeschwankungen; hinzu kommt der Einfluß von Mischgarnen, Zellwolle, Kunstseide usw., der auch bei uns sehr stark im Zunehmen begriffen ist. Man muß sich daher außerordentlich frühzeitig auch über die zur Verwendung gelangenden Garne, ihre Eigenschaften, Preise usw. klar werden, nicht zuletzt auch darüber, wie die zolltechnische Verwendungsmöglichkeit und die Transportmöglichkeiten nach dem Auslande sind, die sich ja leider immer wieder, noch dazu sehr kurzfristig, ändern. Liefermöglichkeiten solcher Garne müssen auf lange Fristen und Zeiten hin geprüft werden; eventuell sind Preisabreden zu treffen, die eine Versorgung zu gleichen Preisen ermöglichen, um unangenehme Ueberraschungen später, wenn die Ware erst einmal zu den ursprünglich kalkulierten Preisen draußen ist, zu vermeiden. Die Garnversuche und Garndispositionen müssen also entschieden noch vor der eigentlichen Musterung erfolgen; es würde zu unliebsamen Störungen führen, wenn man während der eigentlichen Musterungszeit, bzw. während der letzten zwei Musterungsmonate noch neue Garnversuche anstellen würde, weil in der Regel doch dann so viele Zwischenfälle auftreten, daß die Ware nicht oder nicht rechtzeitig herausgebracht werden kann, der Betrieb aber kostspieligen Störungen unterliegen würde. Setzen wir die Garntermine zwei Monate vor den Inlandsschlüssen des Musterungsbeginnes, bzw. um noch eine Spanne zu lassen, drei Monate vor den Auslandsschlüssen des Webbeginnes an, so lautet die sechste Stufe:

6. Garn-disposition: 15.3. 1.8. 15.9. 1.12.

Werden solcherart von der fertigen Kollektion rückwärts die Dispositions- und Produktionszeiten festgelegt, so wird man bei rechtzeitigem Beginn auch rechtzeitig mit den Kollektionen herauskommen können. Gleichzeitig ist dann bei jedem Artikel intern die Produktionszeit je 100 m und die Produktionskapazität insgesamt auf dem für den Artikel in Frage kommenden Stuhlpark festzulegen, damit man bei eingehenden Aufträgen von vornherein prüfen kann, ob die gewünschten Liefertermine überhaupt eingehalten werden können. Dafür ein kleines Beispiel, das zwar konstruiert aber typisch ist. Eine Weberei bringt einen Artikel, nennen wir ihn 1000, heraus, der auf einer Stuhltype gewebt werden muß, von welcher insgesamt 8 Stück vorhanden sind. Der Artikel besitzt auf den Meter 6000 Schuß; die Nettokapazität eines Stuhles unter Berücksichtigung von Tourenzahl und Wirkungsgrad betrage 4500 Schuß in der Stunde, die Webleistung also in der Stunde 75 cm. Die gesamte Wochenkapazität aller 8 Stühle in 47 Stunden beträgt demnach: $8 \times 47 \times 0,75 =$

282 Meter oder rund 280 Meter. Nun schlägt der Artikel stark ein. Am 1. Oktober gehen an Aufträgen 2000 Meter, lieferbar am 15. März ein. Unter Berücksichtigung der Spul-, Schär- und Schlachtezeit sowie der Stuhlherrichtung und sonstigen Vorbereitungsarbeiten — das Garn sei lagernd — soll mit dem Webbeginn am 15. Oktober gerechnet werden. Bis zum 15. März stehen also insgesamt 5 Monate oder auf 8 Stühlen insgesamt 8000 Stuhlstunden zur Verfügung (der Monat mit 200 Stuhlstunden gerechnet). In diesen 8000 Stunden können 6000 Meter gewebt werden, bzw. die bestellten 2000 m können in 13/4 Monaten abgewebt sein, nämlich nach 2700 Webstuhlstunden, wenn alle 8 Stühle sofort dafür in Betrieb gesetzt werden. Nun kommt am 1. November ein weiterer Auftrag mit gleichem Termin 15. März auf weitere 4000 m herein, die also 5333 Stuhlstunden benötigen, rund 5400 Stunden. Nehmen wir auch hier einen Webbeginn 14 Tage nach Ordererhalt an, also am 15. November, so stehen 4 Monate oder 6400 Stuhlstunden insgesamt zur Verfügung. Hiervon sind aber vom und für den ersten Auftrag noch 1100 Stuhlstunden in Abzug zu bringen (2700 abzüglich der bereits genutzten 1600), sodaß nur 5300 effektiv zur Verfügung stehen. Nur bei größter Anspannung durch Erhöhung der Tourenzahl und Steigerung des Wirkungsgrades wäre es also möglich, den Liefertermin wirklich einzuhalten, wobei noch unterstellt werden muß, daß die vom Stuhl kommende Rohware abzuliefern ist, nicht jedoch etwa ausgenährte, womöglich noch gefärbte und appretierte Ware. Wäre dies der Fall, so käme bei Annahme der Order und Bestätigung des Liefertermins die Weberei unweigerlich in Lieferungsverzug mit einem beträchtlichen Teil der Menge. Es bliebe dann nichts weiter übrig, als in Doppelschicht weben zu lassen, um die Verarbeitungszeit zu verkürzen und termingerecht liefern zu können.

Das Beispiel zeigt eines: die meisten Betriebe rechnen sich nicht genügend die möglichen Lieferungen durch, deshalb disponieren sie etwa mit der Schichtarbeit meist nur ganz kurzfristig, spontan, wodurch Zusammenstöße mit der Kundenschaft unvermeidlich sind, aber auch unrentable Kostensteigerungen im Betriebe. Hat man auch bei Einlegung einer zweiten Schicht nicht die Möglichkeit den gewünschten Artikel zeitgerecht zu liefern, ist auch eine Lohnvergebung des nicht selbst herstellbaren Quantums unmöglich, ebenso etwa die Einstellung weiterer Stühle, so ist es stets richtiger, den Kunden ehrlich darauf aufmerksam zu machen und zu versuchen, sein Einverständnis zu Teillieferungen oder auch für Ersatz des nicht rechtzeitig lieferbaren Quantums durch andere, auf anderen noch verfügbaren Stühlen zu webende Qualitäten einzuholen.

Technisch erleichtert man sich den Ueberblick über die Stuhlbelegung auf verschiedene Weise, die hier in diesem allgemeinen Rahmen nur angedeutet werden können; ein Weg ist die Benutzung von graphischen Kurventafeln, die Kapazitäten, bereits beanspruchte Stuhlzeiten und ebenso die noch verfügbaren in zeitlicher Anordnung aufweisen, ein anderer der der Verwendung von Streifentafeln mit Terminstreifen für jeden einzelnen Stuhl, die die zeitliche Belegung jeden einzelnen Stuhles unter Berücksichtigung von Fehl-, Neben-, Umbau- usw. Zeiten zeigen. Es bleibt sich gleich, nach welchem technischen Verfahren. Einen Ueberblick aber muß man sich unbedingt verschaffen, damit die richtigen Musterdispositionen nicht durch unrichtige Lieferdispositionen illusorisch gemacht werden.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Fleckenbildung in Wollwaren

Durchaus nicht selten bilden sich in wollenen Textilstoffen Flecken, die von den verschiedensten Ursachen herrühren und die recht unangenehm werden können. An ihrer Färbung erkennen wir, aus welchem Anlaß sie entstanden sind und können unsere Maßnahmen zu ihrer Verhinderung bzw. Be seitigung treffen.

Besonders häufig treten in wollenen Textilstoffen schwärzliche oder rötliche punktförmige Flecken auf. Diese stammen von den Zeichen, die den Schafen mit Stempelfarbe aufgedrückt werden, in denen Teer oder Mennige enthalten ist. Diese Flecken erschweren das Ausfärbeln und sind mit den üblichen Methoden nicht zu entfernen. Zur völligen Lösung

dieser Teilchen weicht man die zu reinigenden Stücke während einer Stunde in einem 40 Grad heißen Bade, dem man für 100 Liter Wasser 1½ Liter Hexoran zugegeben hat, erhitzt das Bad auf 70 Grad, wäscht die Ware, ohne zu spülen, in frischem Bade mit Seifenlösung und spült sodann.

Zum Entfernen von Pechzeichen und dergleichen aus Wolle und zum Reinigen von Wollerzeugnissen, die durch Teer, Pech oder Farbe verunreinigt wurden, bedient man sich kalter oder warmer Basen von Art des Anilins, Pyridins oder Chinolins. Pechwolle reinigt man zuerst mit hochsiedendem Teeröl, um die Pechklumpen aufzuweichen, worauf eine Behandlung mit

niedrig siedenden Extraktionsmitteln folgt. Oder man behandelt die Pechwolle mit hochsiedenden Teerölen, am besten in Form einer kalten oder warmen wässerigen oder alkalischen Emulsion unter eventuellem Zusatz von Seife oder Seifenwurzel.

Bläuliche und rötliche Flecken in feldgrauen, stückfarbigen Kammgarnersatzstoffen röhren von der Einwirkung des Eisens und Mineralöles her, die in verschiedenen Fabrikationsphasen auf die Ware kommen. Die Wolle nimmt an diesen Stellen den Farbstoff auf, der jedoch bei der nachträglichen Chromentwicklung nicht fixiert wird. Man entfernt diese Flecken am besten aus der Rohware durch Vorbehandlung mit 5 Prozent Oxalsäure und spült und entsäuert dann. Gefärbte Ware behandelt man ebenso, muß sie jedoch später mit Hydraldit abziehen und wieder auffärben.

Bräunlich-olivgrüne Flecken, die sich in einem dunkelblau gefärbten halbwollenen Gewebe zeigten, rührten von der Einwirkung des Oleins der Wollgespinste auf das im Shoddy enthaltene Messing her. Durch sorgfältige Auswahl der zur Verarbeitung gelangenden Lappen und ein lauwarmes Sodabad, eventuell unter Zusatz von Ammoniak, läßt sich diese Fleckenbildung vermeiden. Doch ist es nicht ratsam, die Reinigung vor dem Färben zu vollziehen, da sich dann leicht wolkige

andere Fleckenarten bilden können. Am geeignetsten ist die Retusche der fertigen Ware mit einem guten Retuschierstift.

Zum Waschen von Tuchen, deren Rohstoffe oder Garne mit Mineralöl geschmälzt worden sind, durchtränkt man die Faserstoffe mit einer alkalischen Saponinlösung und setzt dann einen geringen Prozentsatz Fett enthaltendes alkoholisch gelöstes Walköl zu. Dieses kann nach der Saponinvorbehandlung in der Menge von 0,5 bis 1 kg (15 Prozent Fettgehalt), 3 bis 4 kg der sonst nötigen 60prozentigen Walkernseife vertreten.

Rostflecken, wie sie in allen Stadien der Wollverarbeitung entstehen können, werden mit Oxalsäure beseitigt, wenn sie von Eisenoxyd herrühren. Flecke von schwefelsaurem Eisenoxyd werden zuerst mit kaltem, verdünntem Ammoniak behandelt und dann in einem sehr verdünnten Oxalsäurebad entfernt.

Rohe oder verarbeitete Wolle, auch in Form fertiger Kleidungsstücke, kann man dadurch von Fett und Schmutz befreien, daß man die Wollwaren 24 Stunden in 4- bis 5prozentiger Tischlerleimlösung einweicht, der man zweckmäßig etwas Seife zusetzt. Ebenso wie Leim erhöht auch Stärkezucker die Waschkraft der Seifenlösung. Auch Stärke würde sich eignen, läßt sich jedoch schwer aus der Wolle entfernen. W. H. D.

MESSE-BERICHTE

Der Rechenschaftsbericht der Schweizer Mustermesse über das 26. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 hält das Ergebnis der gegenwärtigen und zukunftsgerichteten Bestrebungen von Leitung und Behörden der Messe erstmals in einer gesamthaften Publikation fest (an Stelle der bisher getrennten Messe- und Jahresberichte).

Anschließend an den ersten Teil mit der Uebersicht über die Tätigkeit der Messebehörden gibt der zweite Abschnitt des Berichtes eingehend Aufschluß über die Grundsätze der Betriebsführung und die Betriebstätigkeit der Schweizer Mustermesse sowie über die betrieblichen Abteilungen der Messeinstitution und deren Arbeiten im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der letzte Abschnitt des Berichtes ist der Schlussrechnung gewidmet. Das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahrs wird selbstverständlich weitgehend bestimmt einerseits durch die Platzmieten der Aussteller, andererseits durch die Eintrittsgelder der Messebesucher. Die Einnahmen aus Platzmieten und Eintrittsgeldern sind wesentlich höher als bei der Jubiläumsmesse des Vorjahres. Die erstern stiegen von 716 035.20 Fr. im Vorjahr auf 830 222.54 Fr. im Berichtsjahr, die letztern von 367 200.60 Fr. auf 540 055.60 Fr. Diesen erfreulichen Mehreinnahmen stehen aber auch bedeutend größere Ausgaben gegenüber, die teilweise auf die allgemeine Teuerung, teilweise auf die Ausdehnung des Messeareals

und die dazu gehörenden zusätzlichen Aufwendungen verschiedenster Art zurückzuführen sind. Die Betriebsausgaben sind von 1 188 966.04 Fr. im Vorjahr auf 1 271 172.91 Fr. im Berichtsjahr angewachsen. Trotzdem war es möglich, namhafte Abschreibungen und Rückstellungen für die verschiedenen Reserven zu machen. Diese Amortisationen und Rückstellungen sind umso notwendiger, als durch die große Messebeteiligung Millioninvestierungen für Gebäulichkeiten erforderlich sind, die eine enorme Zinsenlast nach sich ziehen. Diese Zinsenlast beträgt im abgelaufenen Geschäftsjahr 112 066.85 Fr. für Baurechtszinse, 266 409.35 Fr. für Kapitalzinse, zusammen also 378 476.20 Fr.

Behörden und Leitung der Messe sind sich bewußt, daß das vierte Kriegsjahr, das für die Schweiz auf wirtschaftlichem Gebiete sorgenvoll begonnen hat, auch für die Mustermesse eine entscheidende Bewährungsprobe bringen wird. Sie hegen aber auch die feste Ueberzeugung, daß die Mustermesse an ihrer 27. Veranstaltung vom 1. bis 11. Mai 1943 eine vollendete Schau jener Leistungen bringen wird, die als Erzeugnisse der eigenen Wirtschaft an die Stelle der ehemals vom Auslande käuflich erworbenen Güter getreten sind und von denen viele neben der hochwertigen altbewährten schweizerischen Qualitätsarbeit in einer kommenden Friedenswirtschaft neue Weltmarktgeltung erlangen dürften.

MODE-BERICHTE

Schweizer Modewoche 1943

Zweite Schweizer Modewoche. — Am 4. März öffnen sich zum zweiten Mal im Kongreßhaus Zürich die Tore der Schweizer Modewoche, der letztes Jahr ein großer künstlerischer und wirtschaftlicher Erfolg beschieden war. Dieser Erfolg und das Mitgehen nicht nur der mit der Textilindustrie verbundenen, sondern auch der gesamten Bevölkerung überhaupt, hat den Ausschlag für die Wiederholung dieser Veranstaltung gegeben. In Kriegszeiten konnte man sich tatsächlich fragen, ob die Voraussetzung für Vorführungen solcher Art, die an alle Beteiligten weitgehende Ansprüche stellen, gegeben seien? Die leitenden Kreise der Modewoche haben diese Frage bejaht, trotzdem der Industrie die Rohstoffe nicht mehr in gleichem Umfang und gleicher Güte zur Verfügung stehen, wie dies noch 1942 der Fall war und endlich nur mit einem bescheidenen Besuch aus dem Auslande gerechnet werden kann. Es handelt sich aber darum, dem eigenen Land und zwar den Behörden sowohl, wie auch der Bevölkerung gegenüber, die ja in ihrer Gesamtheit zu den Kunden der Textilindustrie zählt, erneut den Beweis unermüdlicher

und sorgfältiger Arbeit, wie auch hoher Leistungsfähigkeit zu erbringen. Die Modewoche wird denn auch darum, daß die schweizerische Textilindustrie sich zwar wohl nach verschiedenen Richtungen einschränken muß, von ihrem Können und ihrem Unternehmungsgeist jedoch nichts eingebüßt hat.

Die zweite Modewoche wird den Verhältnissen entsprechend, sich in kleinerem Format und auch in einfacherem Rahmen bewegen, als dies letztes Jahr der Fall gewesen ist. An Gehalt und Geschmack wird sie deswegen der ersten Unternehmung gegenüber nicht nachstehen. War bei der ersten Modewoche endlich das Hauptmerkmal auf eine geschlossene und harmonische Ausstellungswise gelegt worden, so wird die diesjährige Veranstaltung dem kaufmännischen Charakter und damit den Belangen insbesondere der ausstellenden Firmen Rechnung tragen.

Was die unserer Fachzeitschrift nahestehende Seide- und Kunstseideweberie anbetrifft, so hat sich der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten wiederum zur Durchführung einer Kollektiv-Ausstellung entschlossen, an der